

04. Nov. 2004

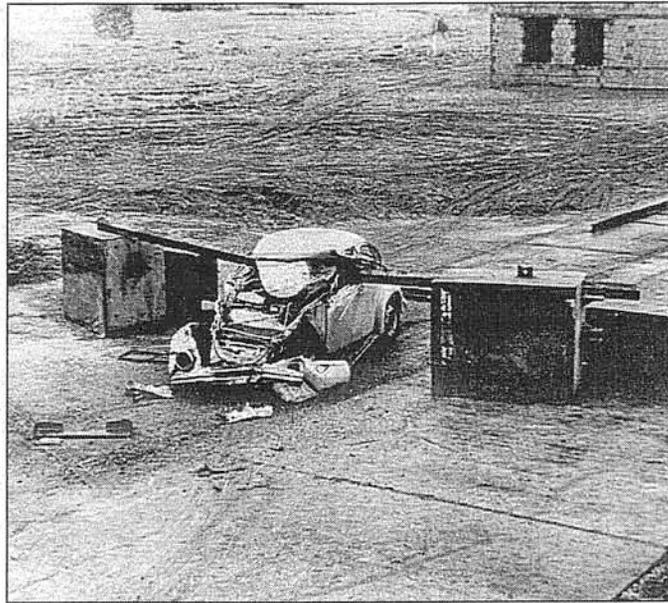
Poesie der Dreispurigkeit

Gerd Kroskes Doku-Kunst über die Asphaltbänder der Ex-DDR: „Autobahn Ost“

JAN STERNBERG

14 Jahre nach dem Ende der DDR ist auf der Autobahn die Einheit in Dreispurigkeit hergestellt. Die Mittelleitplanken blitzen, die Pfeiler der Betonbrücken und Autobahnkreuze stehen im Herbstnebel und mahnen an die Transfermilliarden der Verkehrsprojekte Deutsche Einheit. Kein Wunder, dass sich Künstler von diesem Zusammenspiel von Durchzug und Beharrungsvermögen angezogen fühlen. Der Fotograf Hans-Christian Schink stellte Monumentalabzüge seiner Aufnahmen von Peenebrücke und Schkeuditzer Kreuz kürzlich im Berliner Martin-Gropius Bau aus. In Gerd Kroskes Film „Autobahn Ost“ ist Schink zu sehen, wie er mit seiner altertümlichen Plattenkamera geduldig zwischen einer Doppelpfeilerreihe in leerer, lieblicher Landschaft steht. „Autobahn Ost“ ist ein detailreicher Dokumentarfilm über ein beim ersten Anschein rollsplitt-trockenes Thema: Bau, Unterhalt und Verkehrsströme auf den Asphaltbändern der DDR und Ex-DDR.

Der Film ist eine Dokumentation im besten Sinne und testet zugleich die Grenzen dieses Genres aus, wenn sich die Abrissbagger im Scheinwerferlicht einer Regennacht am Berliner Ring wie gefährliche Urviecher recken. Manche Bilder gehören auch ohne Kommen-



Polit-Crashtest: Übungsvideo der Grenztruppen. FOTO: REALFICTION

tar zum Stärksten, was über die Transformation der ostdeutschen Stadtränder nach der Wende zu sagen wäre: Eine Kamerafahrt auf nächtlicher Autorückbank vorbei an der Vorhölle der Möbelmärkte von Waltersdorf. Grell, schreiend und doch zutiefst hoffnungslos ziehen die Leuchtreklamen hinter der Autoscheibe vorbei. Kroske findet die symbolischen Orte: Er filmt das Ende der Autobahneiche vom Berliner Südring im Mai dieses Jahres. Der Gigant vom Kilometer 87,0 faulte innen aus und wurde zum Sicherheitsrisiko. Er fährt zur Hirschberger Saalebrücke, der ersten deutsch-deutschen Baustelle

in den 60er Jahren. Siegfried Kasper, Verhandlungsführer der DDR-Seite, erzählt von seinem schlitzohrigen Gegenüber aus dem Westen: Die Bundesrepublik sollte auch den Grenzübergang bezahlen. Gerne, sagte sein Gegenüber, wenn wir das Aussehen bestimmen: Ein Postenhäuschen von einem Quadratmeter. So zahlte die DDR 30 Millionen Mark für die Kontrollstelle, 5,5 Millionen D-Mark hatte die Bundesrepublik für die Brücke berappt.

Hans-Dieter Behrendt schulte die Grenzposten im Bezirk Potsdam. Darauf ist der alte Herr immer noch stolz und plaudert freimütig darüber,

dass auch er sich heute im Urlaub an der Passkontrolle immer etwas mulmig fühle. Einen Unterschied zur eingemauerten DDR sieht er allerdings nicht, Unrecht ebenso wenig: „Wer etwas zu verbergen hatte, den traf dann der Blitz.“ Einer der verstörendsten Momente des Films – vor allem, weil Regisseur Kroske im Anschluss zeigt, wie Test-Fluchtautos an den Sperranlagen zerschellen.

Den Volkspolizisten Manfred Mädchen traf der Blitz zusammen mit seiner ganzen Einheit: Die „Verkehrsgruppe Transit“ wurde aufgelöst, Manfred Mädchen wegen Bestechlichkeit zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt. 4000 D-Mark hatte er in vier Jahren bei Kontrollen auf der Transitstrecke schwarz eingenommen. Bei armen Studenten im rostigen VW Käfer gab Mädchen Sozialtarife. Bis die Stasi zuschlug. Auch deren Überwachungsbilder aus den Transit-Raststätten werden gezeigt. Hier zeigt sich die ganze Banalität des Spitzel-Alltags: Den Kamerablick fest auf den vor dem Restaurant rangierenden Mercedes gerichtet, flucht Mielkes Mann vor sich hin. „Die Westärsche fahren ja schon wieder. Schmeckt’s denen bei uns nicht?“

► *Premiere am 8.11., 21 Uhr, Babylon, Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin-Mitte. Karten unter ☎ 030/2425076*

AUTOBAHN OST

Betrachtung des Mythos DDR-Autobahn

Transitreisende aus der BRD in Richtung Berlin (West) werden sich erinnern: an manchmal freundliche, häufiger aber grimmig dreinblickende Grenzer an den Übergängen zur DDR, an lange Wartezeiten und enervierende Kontrollen, an preiswerte Rast- und Tankstellen und an Intershops, in denen man sich steuerfrei mit Alkoholika und Zigaretten eindeckte. Heute finden sich anstelle holperiger Fahrbahnen vielspurige Pisten, an ihren Rändern Möbelparadiese, Supermärkte und Autohäuser. Der Mythos DDR-Autobahn ist einer kapitalistischen Konsumkulisse gewichen.

Gerd Kroske (Regie) und sein Co-Autor Axel Doßmann gehen diesem Mythos nach: anhand von Menschen, die – ob als Polizisten, Arbeiter oder Grenzdurchbrecher – mit dem Bauwerk zu tun hatten, sowie bislang unveröffentlichtem Ton- und Bildmaterial, das von dem erzählt, was der Reisende ahnen konnte, nämlich der lückenlosen Observation der Transitstrecken. Der Film wirft interessante Schlaglichter auf die Geschichte der Autobahn und ihre deutsch-deutschen Besonderheiten. Der Wiederaufbau der Hirschberger Saalebrücke in den sechziger Jahren ist dafür ein Beispiel: Die Brücke wurde 1945 von den Nazis zu großen Teilen gesprengt. Der Aufbau war ein gesamt-

deutscher Kraftakt, der freilich die Vorgeschichte der Brücke nicht verdrängen konnte. Das Hakenkreuz an der Brücke wurde angeblich erst nach der Wende entfernt. Auch eine Eiche, von den Nazis auf dem Mittelstreifen der Autobahn südlich von Berlin gepflanzt, hat die Zeitläufte überdauert und ist damit ein Symbol für die historische Kontinuität. Sie fiel erst jetzt, altersschwach geworden, der Kettensäge zum Opfer.

AUTOBAHN OST dokumentiert durch seine Zeitzeugen zugleich ein Stück der besonderen deutsch-deutschen Alltagsgeschichte. Fritz Milde, der ehemalige Direktor der Autobahndirektion, war für die „materielle Sicherung“ der Grenzübergänge zuständig und damit auch für die Federbeine des Kampfflugzeuges MiG, die als Stoßdämpfer für die schweren Schlagbäume benutzt wurden. In eine solche Stahl-schranke raste der Maurer Torsten Wachholz. Er büßte dafür nicht nur mit drei Jahren Haft, sondern musste auch 10.000 Mark für die Reparatur einer dabei beschädigten Holzsperrzahl. Ein eher positives Verhältnis zu den Grenzübergangsstellen der DDR hat einer der Befragten, der ehemalige Chef der Passkontrollen im Bezirk Potsdam, noch immer: Die DDR-Übergänge unterschieden sich, so

Start: 4.11. (D)

sagt der einstige Oberleutnant ganz ohne Ironie, nicht von denen heutiger Staatsgrenzen. Auch bei der Einreise nach England würde schließlich nach versteckten Flüchtlingen gesucht. Gerade an dieser Stelle zeigt sich, dass man das Thema nicht nur „mit leichter Hand“ angehen kann, wie das Presseheft vermerkt. Auch die in dem Film einmontierten Observationsberichte, so grotesk sie in ihrer Banalität klingen, erzählen etwas anderes.

Kroskes Film, der ohne Off-Kommentar auskommt, kann eine nostalgische Grundierung nicht verleugnen, er enthält aber auch ein Beispiel des spielerisch-artifiziellen Umgangs mit Historie: Der Musiker und Komponist Johannes W. Schenk präpariert stillgelegte Fahrbahnen so, dass durch die Fahrgeräusche die Melodie des Deutschlandlieds erzeugt wird.

Raimund Gerz

Anhand von Zeitzeugenberichten und historischen Bild- und Tonmaterials wirft AUTOBAHN OST einen milden Blick auf die Geschichte der Autobahnen im Osten Deutschlands – und damit auf die besondere deutsch-deutsche Geschichte.

Deutschland 2004. R: Gerd Kroske. B: Axel Doßmann, Gerd Kroske. P: Nicole Leykauf. K: Dieter Chill. Sch: Karin Gerda Schöning. M: Klaus Janek. T: Uve Haußig, Bernd von Bassewitz. Pg: Leykauf/MDR/WDR. V: Realfiction. L: 95 Min.

epd Film 11/2004

- Home
- Logout
- Suche
- Druckansicht
- Trefferliste
- Über Munzinger Online
- Kontakt

CD-ROM

-  Unabhängig vom Netz, schnell und autark zu sein: Das sind die Vorzüge der monatlich aktualisierten CD-ROM-Publikationen [weiter](#)

Intranet Archiv

- Wenn Sie "Munzinger" im Haus haben wollen und gleichzeitig die Geschwindigkeit Ihres Intranets, Integrations- und Verteilmöglichkeiten voll nutzen wollen, dann liegen Sie hier richtig [weiter](#)

Datenservice

- Online und CD-ROM, Intranet Archiv und Print bieten standardisierte Nutzungsmöglichkeiten der Munzinger Archive in fertigen Lösungen. Aber das ist noch nicht alles [weiter](#)

Print

- Der Klassiker unter den Publikationsformen unserer Archive ist seit 1913 das Loseblattwerk [weiter](#)



Autobahn Ost

Credits

- Buch: Gerd Kroske
Axel Dossmann
- Dauer: 95
- Produktionsjahr: 2004
- Kamera: Dieter Chill
- Produktionsland: Deutschland
- Musik: Klaus Janek
- Produktion: Leykauf Film/MDR/WDR
- Produzent: Nicole Leykauf
- Regie: Gerd Kroske
- Schnitt: Karin Schöning
- Verleih: RealFiction
- FD-Ausgabe: 22/2004

Inhalt

Dokumentarfilm über die Planung, Entstehung und Überwachung der DDR-Autobahnen. Deutlich werden der überzogene Baueifer des Regimes sowie die rigide Überwachungspraxis entlang der Transitstraßen. Die detailreiche, kommentarlos aneinander geschnittene und oft ironisierende Zusammenstellung von Äußerungen und Archivaufnahmen offenbart den kleinbürgerlichen Glauben an Pflichterfüllung, der das SED-Regime jahrzehntelang aufrecht hielt.

Kritik

Es war eine Plage, in den Osten zu fahren, damals, als die Mauer noch stand. Aus Sicht der SED war dies zweifellos kein unerwünschter Nebeneffekt. Man wurde beobachtet und durchleuchtet, gefilzt und verdächtigt, und dann ging es stundenlang über katastrophal schlechte Autobahnen, die nicht etwa aus Asphalt bestanden, sondern aus Betonplatten, deren Querfurchen den Rhythmus vorgaben für Reisen durch die DDR. Die Geschichte dieser Autobahnen und der Menschen, die für sie verantwortlich waren, zeichnet der in Dessau geborene Dokumentarfilmer Gerd Kroske nach, der mit dem charmanten Faustkämpfer-Porträt "Der Boxprinz" bekannt wurde. Hier lernt man, dass das Regime für Asphalt, der aus Erdöl hergestellt wird, keine Devisen locker machen wollte, weshalb man zum unbequemen Beton griff. Man erfährt von ehemals Verantwortlichen im Baukombinat, dass die planwirtschaftlichen Vorgaben mit 100 Autobahnkilometern pro Jahr so maßlos übertrieben waren, dass nicht einmal der Westen dies geschafft hätte. Besonders erschreckend, wenn auch nicht überraschend, ist aber das engmaschige Überwachungsnetz, das sich nicht nur auf die Sperranlagen, den Todesstreifen und die Transitautobahn beschränkte. Die Grenztruppen und die Stasi, denen sie untergeordnet waren, lauerten praktisch an jeder Abfahrt, in den Wäldern entlang der Transitstrecke, in der Nähe der Raststätten. Überall, so fürchtete die SED, hätten Schleuserbanden aktiv sein können - was in der Tat ja auch der Fall war. Die nunmehr zugänglichen Archive liefern beispielsweise Videoaufnahmen aus Hochsitzen, die freie Sicht

auf Parkplätze boten, und den Grenzern die Möglichkeit, penibel über Restaurant- und Toilettenbesuche der Westler zu referieren - und nebenbei über die fetten Westsäcke herzuziehen. Das Feindbild, so scheint es, war fest verankert in der ostdeutschen Beamtenmentalität. Das zeigen die Interviews sehr deutlich. Offenherzig, wie sie sich inzwischen geben, berichten ehemalige Grenzer von ihrer Arbeit, die nun mal getan werden musste, und davon, dass schon jedes kleine Vergehen hart bestraft wurde, dass man aber nach Feierabend davon nichts mehr wissen wollte, denn Dienst sei ja Dienst und Schnaps Schnaps. Der kleinbürgerlichdeutsche Geist bereicherte offensichtlich die sozialistische Erziehung, was zu einer unschlagbaren Mischung führte. Mancher gibt sich heute beleidigt, ähnlich wie die Stasi-Offiziere in anderen Dokumentationen, weil ihre Art der Pflichterfüllung ab 1989 plötzlich öffentlich angeprangert wurde. Alle diese Details und Gespräche, die manchmal in fast zu kleinlicher Sammelwut zusammen getragen und dann, sorgsam thematisch unterteilt, nahezu kommentarlos aneinander geschnitten wurden, zeigen bald, eben dank der oft ironisierenden Gegenüberstellung von Äußerungen, neben dem im Grunde nicht sonderlich spannenden Thema Autobahn etwas ganz Anderes, Erhellenderes: ein Bild deutscher Exekutivbeamten, die in ihrer Art der Rechtfertigung, dieser entwaffnenden, seltsam trotzig, schulterzuckenden und auch naiven Art von den Äußerungen der Mitläufer des NS-Regimes gelegentlich nur schwer zu unterscheiden sind.

■ Autor: Oliver Rahayel



■ Home	■ Seitenanfang	■ Firmenportrait	■ Kontakt	■ Anfahrt
--------	----------------	------------------	-----------	-----------

Betonköpfe

Gerd Kroskes Filmdokumentation über die „Autobahn Ost“

Wer jemals Freunde in Westberlin besucht und den Weg durch die DDR mit dem Auto zurückgelegt hat, hat das sicher unauslöschlich in seiner Erinnerung: die rumplige Fahrbahn, die muffeligen Grenzer, die Zäune und das mulmige Gefühl, das sich während des Transits immer wieder einstellte. Für all diejenigen, die mit nostalgischem Schaudern an solche Fahrten zurückdenken, hat Gerd Kroske seinen Film über die „Autobahn Ost“ gemacht. Es ist eine Sammlung deutsch-deutscher Alltagsgeschichten, die vom grauen Band der Straße notdürftig zusammengehalten werden.

Menschen, die mit dem Bau, dem Unterhalt oder der Bewachung der Autobahnen zu tun hatten – in der DDR wurden auch die Grenzstationen von der Autobahndirektion unterhalten –, berichten hier von ihrer Arbeit: teils interessante, teils banale, teils auch überaus bizarre Details. Die stählernen Schlagbäume an den DDR-Grenzstationen beispielsweise waren so massiv, dass zu ihrem Abfedern Stoßdämpfer von MiG-Kampfflugzeugen verwendet wurden – der Direktor einer Autobahndirektion erzählt, wie er die Dinger im Ersatzteillager, neben Toilettenpapier und dem Zubehör für die Heizungsanlagen, entdeckte. Für die DDR war die Autobahn eben immer eine zweischneidige Sache, Symbol des Fortschritts, aber auch gefährliche Verbindungslinie zwischen Ost und West. Alle Tankstellen entlang der Transitstrecken seien völlig verwandt gewesen, erzählt ein ehemaliger Volkspolizist. Und der frühere Chef der Passkontrolleinheiten des Bezirks Potsdam blättert in einem Heftchen für Grenzschrützer, in dem Typen von Nasen, Augen, Ohren, Kinn- und Stirnpartien dargestellt werden – die Katalogisierung von Gesichtern sollte helfen, gefälschte Passfotos zu erkennen.

Von Betonköpfen erzählt dieser Film, der Logik von Ingenieuren und Bürokraten. Das ein wenig gespenstisch anmutende Band der Straße führt noch weiter zurück in deutsche Vergangenheit; ein Großteil der Autobahnen Ost war bereits als Reichsautobahnen unter Hitler angelegt worden. Was sich mit dem Wechsel der politischen Systeme verändert hat – und was gleich geblieben ist –, auch dazu sammelt Kroske Notizen, die jedoch nur selten so nachdenklich stimmen wie die Bemerkung des Ex-DDR-Grenzschrützers, der die peniblen Kontrollen an der deutsch-deutschen Grenze mit denen zwischen Calais und Dover vergleicht. Kontinuität und Wandel ... Golfplätze und Einkaufspaläste säumen heute die sanierten Autobahnen. Bei Beton kommt es bekanntlich darauf an, was man daraus macht. MARTINA KNOBEN

AUTOBAHN OST, D 2004 – Regie: Gerd Kroske. Buch: Axel Doßmann, G. Kroske. Kamera: Dieter Chill. Schnitt: Karin Gerda Schöning. Musik: Klaus Janek. Ref: fiction, 95 Minuten.

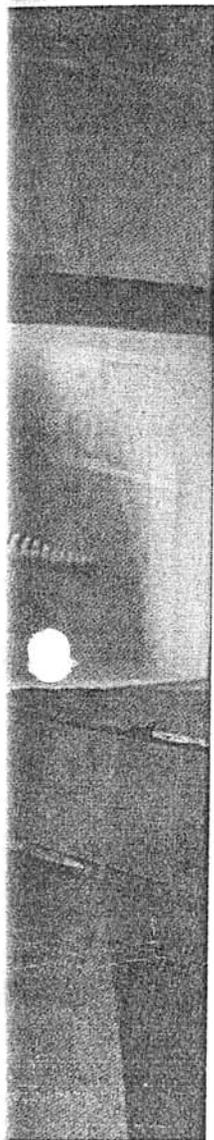


Foto: Corbis

Fast. Es war aller-
 , ihm die Bestim-
 en. Das war Erwin
 bedeutendsten Or-
 und Kurator am
 Naturkunde. Stre-
 n Medizinstuden-
 l zur Biologie und
 ologisches Thema
 ertation über die
 tz in Europa ent-
 e spätere Popula-
 n aus geriet Mayr
 en Zoologen und
 alter Rothschild.
 Mayr 1928 nach
 Paradiesvögel ein-
 gel bekam Mayr
 te allerdings 2700
 it. Und die bilde-
 finanziellem Ruin
 riere in den USA.
 er Zwischenstati-
 am Leiter des Mu-

D
 I
 hä
 Vil
 Uk
 un
 hat
 ne
 der
 wa
 zis
 ma
 die
 kot
 zis,
 sch
 off
 kre
 I
 wit
 Wli
 spi
 der
 dác
 der
 lich
 Die
 Spi
 zeh
 geh
 zu
 ideo
 die
 tion
 Dir
 lich
 der
 Zen
 nei
 Hal
 am
 I
 schi
 Tav
 auf
 Kin
 Zen
 ebe
 chá
 mei
 jetr
 ten
 ber
 Der
 chis
 hun
 che
 jed
 sisc
 linz
 kan
 die
 acht
 des
 die
 te K

Hu
 D
 frei
 war
 steh
 Kros

DER TAGESSPIEGEL

24. Nov. 2004



Fotos: Academy Films*, Freunde der dt. Kinemathek*, Realfiction*

STRECKENPOSTEN

Geschichten rund um die „Autobahn Ost“

Dass Dokumentarfilme über deutsche Autobahnen ein filmgeschichtliches und künstlerisches Ereignis sein können, hat Hartmut Bitomsky 1987 mit „Reichsautobahn“ gezeigt. Gerd Kroskes „Autobahn Ost“ gehört in eine nicht ganz so ambitionierte Liga, aber es ist spannend zu sehen, welche Entwicklung die „Straßen des Führers“ in der DDR nahmen. Für den eigenen mageren Individualverkehr hätte die DDR die Betonbahnen glatt zuwachsen lassen können, aber als Transitstrecken nach Berlin waren sie von größtem sicherheitspolitischen Interesse. Volkspolizei, Grenztruppen und Staatssicherheit tummelten sich mit allerhand technischen Geräten an den Raststätten und Grenzübergängen und lauschten, filmten und strahlten, was das

Zeug hält. Nie zuvor gesehenes Bild- und Tonmaterial zeigt die altbekannte Autoschlange am Grenzübergang Dreilinden und illegale Transitkontakte zwischen DDR- und BRD-Bürgern. Menschen, die Jahre ihres Lebens an der Autobahn verbracht haben, erzählen: Ingenieure, Autobahnmeister, Vopos, Grenzer und Republikflüchtlinge, manche selbstkritisch, andere unbelehrbar. Flankiert wird das von kuriosen Begebenheiten entlang der Strecke, wie der Begegnung mit einem Künstler, der Akkorde des Deutschlandliedes in Teer gravieren will. Der Film hat erschreckend klare Momente und Bilder von abstrakter Schönheit. Etwas mehr Straffung hätte allerdings gut getan.

GUNDA BARTELS

◆ Etwas zu lang, aber interessant.

DER TAGESSPIEGEL



06. November 2004

Das Temperament eines Fußgängers

Autobahnen sind schnell. Gerd Kroskes Dokumentarfilm **Autobahn Ost** (Acud und Filmkunsthaus Babylon) ist langsam. So langsam, dass man ständig hupen möchte. Dabei sind die Autobahnen des Ostens interessant. Denn es gab in der DDR durchaus Autobahnen, was heute mancher bezweifelt. Ihre Transitautobahnen waren die bestkontrollierten der Welt. Autofahren auf ihnen war damals eine langsame, fast meditative Angelegenheit. Vorbei.

Gerd Kroske befragt seine Zeitzeugen – die Autobahn-Erbauer des Ostens, die Kontrolleure und andere – mit dem Temperament eines Fußgängers. In deren Antworten schwingt oft noch jener lächerliche offiziöse DDR-Tonfall, als würden Erwachsene Schülergedichte aufsagen. Diese Selbstherrlichkeit der kleinen Leute in Uniformen. Diese Funktionärchen eines Untertanenstaats. Kroske will nicht urteilen, nicht verurteilen, enthält sich jeden Kommentars. „Autobahn Ost“ will ein Kunstfilm sein. Kunstfilme sind grundsätzlich langsam, leben vom poetischen Fluss. Doch hier geht es um Stillstand, bösen Stillstand. *Kerstin Decker*

Fahr'n, fahr'n, fahr'n

„Autobahn Ost“
dokumentiert die
Transit-Trassen der DDR

VON MICHAEL PILZ

Die Deutsche Eiche auf dem Mittelsstreifen wird gefällt. Die Nazis hatten ihre Autobahn an ihr entlang gebaut, die Sozialisten hatten sie beim Ausbau stehen lassen. Nach dem Mauerfall wurde die Eiche noch mit Leitplanken umfriedet. Sie hat DKWs gesehen, Trabis und Kadetts, nun ist sie alt und krank und stirbt.

Gerd Kroske hat die Autobahn der DDR verfilmt. Mit viel Symbolik wie der Deutschen Eiche und dem erst durch die Vereinigung entdeckten Hakenkreuz an der Ost-West-Brücke in Hirschberg. Ältere Herrschaften mit netten Dialekten in Ballonseide oder Pullunder treten auf. Gerd Kroske hat die Ingenieure, Polizisten, Kontrolleure, Grenzverletzer in die neuen Raststätten



Au weh! Der Trabant 601 im Crash-Test für die Autobahn

gesetzt oder über die ausgebauten Strecken fahren lassen. Sie erzählen von absurden Freiheitsstrassen, die ein kleines, abgeschlossenes Land durchzogen und für seine Einwohner an Grenzen endeten. Von hellgrauen Beton-Highways für Tempo 100.

Es sind alte Aufnahmen zu sehen von der Leere einer Mangelwirtschaft. Während in der „Aktuellen Kamera“ gelobt wird,

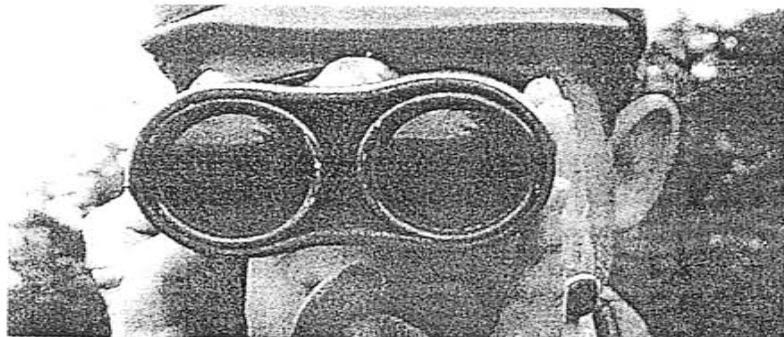
kritisiert die „Tagesschau“ die Transitpolitik der Zone. Überwachungsfilm der Staatsicherheit werden gezeigt und Honeckers Chauffeure, wie sie Kunststücke mit ihren Volvos üben. Bis DREWITZ und Marienborn als ruinöse Mahnmale an Straßenrändern stehen wie vergessene Rinderställe. Schließlich kommt ein überspannter Komponist, um durch Markierungen die Na-

tionalhymne auf den Beton zu sprühen. Und der Fotograf Hans-Christian Schink macht seine großartigen Aufnahmen zum „Verkehrsprojekt Deutsche Einheit“. 1440 Kilometer Autobahn wurden in 14 Jahren ausgebaut für 13 Milliarden Euro.

Einerseits wirkt dieser Film entspannend wie ein Ausflug von Bernau nach Prenzlau, andererseits verwirrend, weil er alles auf einmal erzählt. Die von der Polizei gefangenen Tramper, die gestellten Transit-Raser, der Gleitschalungsfertiger, die Stasi, die versenkten Fördergelder, Nazi-ABM und DDR-Mobilisierung, Propaganda und Tristesse, Nebelkrähen, Reif auf Äckern und Gewerbestats. Ein gut gemachter Dokfilm, der um 22 Uhr im Dritten interessierte Fernsehäste fesseln sollte und der neu erwachten Sehnsucht nach dem echten Leben Rechnung trägt. Aber im Kino? Wird dort wie zu Michael Moores Reality-Kintopp geklatscht oder geweiht beim Fall der Deutschen Eiche?

Gerd Kroske
Ok. Nov. 2004

Transit vor der Wende: Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn ...



Mit Fernglas wurden Transitreisende beobachtet

Foto: Promo

Strenge Regeln auf den Transitstrecken

Der Verkehr zwischen dem Bundesgebiet und West-Berlin rollte bis 1989 über die DDR-Transitstrecken. Verboten war, sie (etwa für Ausflüge) zu

verlassen. Reisende mußten die Strecke ohne Unterbrechungen zurücklegen, nur kurze Stops waren möglich, Verabredungen mit-DDR-Bürgern

untersagt. Das Transitvisum vermerkte bei der Einreise die Uhrzeit. So konnte bei der Ausreise festgestellt werden, ob die Fahrt zügig war.

Die Story: Penible Paßkontrollen, unerlaubte Kontakte, fiese Vopo-Abzocke – auf den von Intershops gesäumten buckligen Betonpisten der Ex-DDR spielte sich vor 1989 so manches Drama ab. Auch abseits deutsch-deutscher Absonderlichkeiten hat die Autobahn im Osten Deutschlands einiges zu erzählen. Gerd Kroske läßt vom Baumgutachter bis zum Chef der Paßkontroll-einheiten (Bezirk Potsdam) Menschen zu Wort kommen, deren Leben untrennbar mit den ehemaligen Transit-Strecken verwoben ist.

Der Regisseur: Gerd Kroske („Leipzig im Herbst“) absolvierte eine Lehre als Betonwerker, studierte in Babelsberg Regie

und Kulturwissenschaften. Seit 1991 arbeitet der 46jährige als Autor und Regisseur. „Autobahn Ost“ ist Kroskes 13. Film.

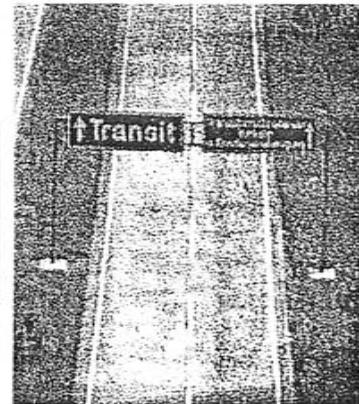
B.Z.-Wertung: West-Berliner Insulaner werden sich mit wohligem Gruseln an die schikanösen Reisen durch die Zone erinnern. Geschichtsunterricht aus Autobahn-Perspektive – wärmstens zu empfehlen.

Alex Heinen



Autobahn Ost

Dokumentation (Deutschl. 04, 95 Min., ohne Beschränkung). Regie: Gerd Kroske



Schlechte Straße, wenig Verkehr – die Transitstrecke

Foto: Promo



04.10.2004

Die Eiche im Kino

"Autobahn Ost": Filmstart im November

LUDWIGSFELDE

Die Autobahneiche ist wieder da - allerdings nicht zwischen den Leitplanken bei Kilometer 82 des Berliner Autobahnsüdrings, sondern im Kino. Für den 4. November ist der Filmstart von Gerd Kroskes 90-Minuten-Streifen "Autobahn Ost" angekündigt. Darin sind der berühmten Haus- oder Stundeneiche Episoden gewidmet.

Einige Meter des Eichenstammes hatte sich, wie berichtet, die Künstlerin Franziska Uhl gesichert. Sie bearbeitet das Holz derzeit in ihrem polnischen Atelier. Allerdings ist der Stamm sehr viel mehr geschädigt als vorher angenommen, wie Regisseur Kroske gestern gegenüber der MAZ sagte. Auf der ganzen Länge werde die Außenwand nicht dicker als einige Zentimeter bleiben können. Gerd Kroske plant auch, den Weg der Autobahneiche zu einem Kunstwerk in einem Film fürs Fernsehen festzuhalten.

Egal, was aus dem Holz entsteht - Franziska Uhl legt sich da bisher nicht fest -, um das fertige Kunstwerk bemüht sich auch die Stadt Ludwigsfelde. Ihr Bürgermeister Heinrich Scholl hält einen Platz zu Beginn der Stelzenstrecke für einen geeigneten Ort.

"Autobahn Ost" erzählt zum 15. Jahrestag des Mauerfalls "von modernen Wegelagerern, von tragischen Fluchtversuchen, von sozialistischen Baustellen, von cleveren Diplomaten und inspirierten Künstlern", wie es in der Ankündigung heißt; Kroske beobachtete "die Gegenwart deutscher Vergangenheit".

Jutta Abromeit

Der Klassenfeind fährt Golf

„Autobahn Ost“ – ein Roadmovie der ganz besonderen Art.

VON OLIVER RAHAYEL

Es war eine Plage, in den Osten zu fahren. Man wurde beobachtet und durchleuchtet, und dann ging es stundenlang über katastrophal schlechte Autobahnen. Die Geschichte der DDR-Autobahnen und der Menschen, die für sie verantwortlich waren, zeichnet der in Dessau geborene Dokumentarfilmer Gerd Kroske nach, der mit dem charmanten Faustkämpfer-Porträt „Der Boxprinz“ bekannt geworden ist. Da lernt man etwa, dass das Regime für Asphalt, der auch aus Erdöl besteht, keine Devisen locker machte, weshalb man zu den unbequemen Betonplatten griff.

Man erfährt von ehemals Verantwortlichen im Baukombinat, dass die planwirtschaftlichen Vorgaben maßlos übertrieben waren. Besonders erschreckend, wenn auch nicht überraschend, wirkt aber das engmaschige Überwachungsnetz. Grenztruppen und Stasi lauerten praktisch überall, selbst in den Wäldern um die Transitstrecke und in der Nähe der Raststätten. Hier konnten schließlich Schleuserbanden aktiv sein – was sie ja auch waren.

Die nunmehr zugänglichen Archive liefern Videoaufnahmen etwa aus Hochsitzen, wo die Grenzer penibel über Restaurant- und Toilettenbesuche der Westler Buch führten und über die fetten Westsäcke herzogen. Das Feindbild, so scheint es, war fest verankert in der ostdeutschen Beamtenmentalität. Offenherzig, wie sie sich nunmehr geben, berichten ehemalige Grenzer von ihrer Arbeit, die nun mal getan werden musste und bei der mitunter jedes kleine Vergehen hart bestraft wurde. Kleinbürgergeist bereicherte die sozialistische Erziehung.

Mit Sammelwut

All diese Details und Gespräche, die Kroske in manchmal fast zu kleinlicher Sammelwut zusammengetragen und dann, sorgsam thematisch unterteilt, nahezu kommentarlos aneinander geschnitten hat, zeigen daher bald, neben dem eigentlich nicht sonderlich spannenden Thema Autobahn, etwas ganz Anderes, Erhellenderes: ein Bild deutscher Exekutivbeamter, deren Rechtfertigungen, vorgetragen in einer entwaffnenden, trotzig-schulterzuckenden und auch naiven Art, von der Äußerungen der Mitläufer des NS-Regimes manchmal

„Autobahn Ost“: Heute lächeln dort die Kassiererinnen der Möbelzentren, wo einst Transitreisende bei der Passkontrolle von Volkspolizisten eingeschüchtert wurden. Die „Autobahn Ost“ mit ihren Grenzübergängen, Raststätten und Sicherheitszonen rekonstruiert der gleichnamige Dokumentarfilm von Gerd Kroske. Bittere Erinnerungen kombiniert Kroske mit skurrilen Anekdoten und nimmt manche bürokratische Zwangsvorstellung aus



den Zeiten der Teilung humorvoll auf die leichte Schulter. Eine intelligente Reflexion über die Veränderungen deutscher Landschaften und Bewusstseinshaltungen. (TL)

KÖLNISCHE RUNDschau
04.11.04

DAS MAGAZIN

GEGRÜNDET 1924 IN BERLIN

NOVEMBER 2004 / EURO 2,50

FILM AKTUELL



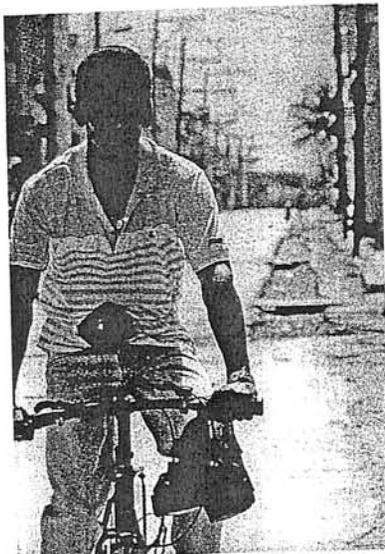
Erdnüsse für die Rente

Ralf Schenk begeistert sich an der Vielfalt neuer Dokumentarfilme.

Zwei US-amerikanische Dokumentationen haben diesen Sommer das Tor zu den Multiplexen aufgestoßen, die dieser Art Film sonst eher reserviert gegenüberstehen: Michael Moores »Fahrenheit 9/11« und Morgan Spurlocks »Super Size Me« erreichten nicht nur beachtliche Zuschauerzahlen, sondern machten das große Publikum auch darauf aufmerksam, daß es neben erfundenen Geschichten noch etwas anderes gibt, das den Gang ins Kino unbedingt lohnt.

Auch im November starten wieder neue Dokumentarfilme, die belegen, wie vielgestaltig die Gattung sein kann: von der kühlen, peniblen Recherche bis zum hochgradig emotionalen Essay. Da erzählt Gerd Kroske

von der Geschichte der »Autobahn Ost«: eine spannende Spurensuche nach dem, was in der DDR auf den Autobahnen so alles passieren konnte. Wer kontrollierte wen? Was übernahm die Polizei und was die Stasi? Welche Pläne gab es zum Ausbau der Trassen – und warum scheiterten sie? Wer errichtete die Grenzanlagen gen Westen wirklich? Kroskes Zeitzeugen, die manches Unerwartete von sich geben, bewegen sich zwischen Offenheit und verschwämelter Schönfärberei, das ermöglicht einen Einblick auch in persönliche Verstrickungen. – Mario Schneider dagegen läßt Vergangenes vergangen sein und kümmert sich um die



Vom Erwachen bis zum Schlafengehen – »Suite Havanna« begleitet ganz »normale« Kubaner durch ihren Alltag

Gegenwart des sachsen-anhaltinischen Städtchens »Helbra«: Porträtiert werden einige Jugendliche, die sich darum bemühen, ihre Drogensucht hinter sich zu lassen. Bewegend sind vor allem die Gespräche mit den Eltern: ihre Hilfslosigkeit, ihre Sorgen, ihre Versuche, das Richtige zu tun – und die Angst, genau das Gegenteil zu erreichen.

Jenseits deutscher Zustände erinnert »Allende« von Michael Trabitzsch an die letzten Stunden vor dem Tod des einstigen chilenischen Präsidenten. Der Film rekonstruiert minutiös, was in der Moneda geschah, bevor sich Allende die Kugel gab. Er bringt Leute vor die Kamera, die unmittelbar dabeigewesen sind und nun, zum Teil erstmalig, Auskunft über die Wahrheit des 11. September 1973 geben. – Und noch mal Lateinamerika: »Suite Havanna«, mein Favorit unter den Dokumentarfilmen dieses Monats, ist eine poetische Sinfonie, die zwölf »durchschnittliche« Kubaner vom Erwachen bis zum Schlafengehen begleitet: einen Bahnarbeiter, der gern Musiker wäre; einen Arzt, der als Clown auftritt; einen Vater, der sich um seinen behinderten Sohn kümmert; einen pen-

sionierten Professor für Marxismus, dessen Frau an einer Straßenecke Erdnüsse verkauft, um die Rente etwas aufzustocken. Regisseur Fernando Pérez (»Das Leben ein Pfeifen«), der völlig auf einen Kommentar verzichtet, fängt das Lebensgefühl seiner Stadt durch viele kleine Beobachtungen ein. Er verschweigt nicht den kritischen Zustand der Gesellschaft, die Armut, die Erschöpfung, die Endzeitstimmung. Vor allem aber läßt »Suite Havanna« unendlich viel Liebe und Melancholie spüren. Und den Standpunkt des Dokumentaristen, der in diesem Fall nicht anders lautet als: Ich bin einer von euch.

ABB.: KAIROSFILM.DE / MFA-FILM



FAZ NET 13.11.2004 Autobahn Ost

Ungewöhnlicher Blick:
"Autobahn Ost"

Dokumentarfilm, Deutschland 2004.

http://www.faz.net/s/Rub8A25A66CA9514B9892E0074EDE4E5AFA/Doc~EC6265434709B4A62879D3983C540F490~ATpl~Ecommon~Sdetail_image~Aimg~E2.html?back=/s/Rub8A25A66CA9514B9892E0074EDE4E5AFA/Doc~EC6265434709B4A62879D3983C540F490~ATpl~Ecommon~Scontent%A7Phtml

Mit ihren Grenzübergängen, den Transitstrecken und ihrer Kontrolle durch die Polizei, mit ihren Betonplatten und ihrer Baugeschichte, die in die Zeit des Nationalsozialismus zurückreicht, steht die Autobahn Ost exemplarisch für deutsche und deutsch-deutsche Geschichte. Mit Gespür für Anekdoten und Situationen, die große Politik und das Leben der kleinen Leute unterwegs und am Wegesrand hat Gerd Kroske einen Dokumentarfilm gedreht, der auch auf Schulungsfilm der Transitpolizei und Observationsmitschnitte zurückgreift und mehr zeigt als ein Stück Tiefbaugeschichte.

taz Berlin lokal Nr. 7512 vom 12.11.2004, Seite 25, 135 Zeilen (Kommentar), DIETMAR KAMMERER

Unfreundliche Verhältnisse

file:///Users/lisambottcher/Desktop/Filme_DVDBOX%20Infos%20/Autobahn%20Ost%202003:4/ABO_Presse/taz%2012.11.04%20Unfreundliche%20Verha%CC%88ltnisse.html

Pünktlich zum Jahrestag: Die Dokumentarfilme "Grenze" von Holger Jancke und "Autobahn Ost" von Gerd Kroske legen subjektive Blicke auf den Alltag im "Schutzstreifen" und mit Schlagbäumen frei

VON DIETMAR KAMMERER

Rechtzeitig zum 15. Jahrestag des Mauerfalls kommen zwei Filme in die Kinos, die einen je eigenen Blick auf deutsch-deutsche Grenzverhältnisse werfen. Beide sind dort am interessantesten, wo sie blinde Flecke aufweisen.

Die Interna des DDR-Grenzregimes aus Sicht der Soldaten erkundet der Dokumentarfilm "Die Grenze" von Holger Jancke. Fünf junge Männer wurden im Februar 1986 ins Grenzausbildungsregiment Halberstadt einberufen, um dort in der Verteidigung ihres Heimatlandes gegen "äußere und innere Feinde" ausgebildet zu werden. Aus Überzeugung, so macht der Film glauben, hat keiner der Beteiligten anderthalb Jahre seines Lebens im Niemandsland des "Schutzstreifens" verbracht, eher aus Fantasielosigkeit, Unwillen, sich zu widersetzen, und dem Wunschdenken, es werde schon nicht zum Äußersten kommen. Über den Ernstfall wird nicht nachgedacht, jedenfalls nicht laut. Der Alltag ist bitter genug. Im Ort wird die so genannte "Garde des Proletariats" mit Hass empfangen, nach Westen steht

ohnehin der Feind, und auch nach Osten, zur Familie, ist jeglicher Kontakt untersagt. Trotzdem schreiben einige heimlich Briefe, einer macht sogar Fotos, wofür Militärgefängnis droht. Regisseur Jancke, einer der fünf, bringt die unfreiwillige Gruppe nach Jahren zurück an den Ort, den sie nie wieder sehen wollten, konfrontiert sie mit ihrer Einstellung zur "Schusswaffengebrauchsbestimmung" und mit der Entscheidung von einem, der sich damals gegen Militärdienst und Staatsräson entschied.

Ein subjektiver Blick auf den Todesstreifen, der ebenso viel auslöst, wie er zu sehen gibt. Manches wohl unbeabsichtigt. "Hat sich überhaupt nichts verändert hier", meint einer der Exgrenzer beim Gang durch die ehemalige Kaserne in Halberstadt und meint Größe und Ausstattung der Räume. Er hat mehr Recht, als er ahnt. Das Gebäude heißt heute "Ausreisezentrum" und ist ein Abschiebelager für Asylbewerber. Grenzen produzieren immer unmenschliche Bedingungen für die, die sie überschreiten wollen.

Noch mehr Zeitzeugen deutsch-deutscher Vergangenheit lässt Gerd Kroske in "Autobahn Ost" zu Wort kommen. Der Film kann als Komplement zu Janckes Doku gesehen werden. Wieder geht es um die Grenze, diesmal allerdings um deren kontrollierte Durchlässigkeit: den Transitverkehr. Allerdings herrscht bei Kroske ein völlig anderer Tonfall: der von Ingenieuren und Offiziellen. Die kennen keine Gewissensbisse, sondern nur technische Probleme und deren Lösung. Das formuliert prägnant ein Exkontrolleur wie folgt: "Wenn es nicht gewünscht war, dass ein Auto diese Grenze passiert, wurde der Schlagbaum in Bewegung gesetzt." Es gehört zur Ingenieurslogik, dass solch ein Schlagbaum-Einsatz in aufwändigen Testreihen mit verschiedenen Fahrzeugtypen in aller Gründlichkeit untersucht wurde. Und wer bei einem Fluchtversuch den Schlagbaum zerstörte, bekam noch in die Gefängniszelle eine Rechnung zugestellt. Worüber sich Kroskes Grenzbeamte Sorgen machten: dass genügend Ersatzteile auf Lager waren. Kein Wunder, dass bei einer solchen Denkweise die Beteiligten im verklärenden Rückblick von "freundlichen Verhältnissen" fantasieren.

Das hätte ein durchaus skurriler Film werden können, wenn Kroske sich nicht entschlossen hätte, der "Kälte" der Technik mit den Mitteln der Kunst zu begegnen. Statt eines Dokuments will "Autobahn Ost" mit allen Mitteln ein Kunstfilm sein, verweigert Angaben zu Personen oder Orten, schneidet assoziativ, stellt unterschiedliches Material als gleichwertig aus. Kein Wunder, dass der Film auch noch die "Verkehrsprojekte" des Fotografen Hans-Christian Schink einbindet, ohne deren sublimen Ästhetik jedoch zu erreichen. Wo Jancke sich für die radikale Subjektivierung der Vergangenheit entscheidet, zerfällt die Erinnerungsarbeit bei Kroske in Technik und Kunstwollen.

"Die Grenze", R.: Holger Jancke; "Autobahn Ost", R.: Gerd Kroske, beide Deutschland 2004, Termine im Programm

taz muss sein: [Was ist Ihnen die Internetausgabe der taz wert?](#)

[Druckversion](#)

© Contrapress media GmbH
Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz-Verlags

Autobahn Ost

Dokumentarfilm über die streng bewachten Betonadern der DDR

Manch einer hat's versucht: das Gaspedal kräftig getreten und mit Karacho gegen den Schlagbaum, der letzten Barriere zwischen DDR und BRD. Gerd Kroskes Film gilt dem Mythos Autobahn; nicht dem 1974 von Kraftwerk ironisierten Freiheitssymbol, sondern dem Gegenteil: der Ost-Autobahn als Inbegriff „eingeschränkter Mobilität“. Die Spurensuche führt zu Menschen, deren Geschichten mit dem DDR-Transitverkehr verknüpft sind: vom Fluchtwilligen über den Chef der Passkontrolle, der im jovialen Ton über die damalige Hightech-Überwachung plaudert, bis zu ehemaligen Vopos, Straßenarbeitern und Ingenieuren. Die spezifische Ästhetik der mausgrauen Betonadern einzufangen war der Wunsch des Filmteams. Doch das gelingt nur



momentweise, atmen die Filmbilder doch allzu sehr die trockene Luft von Ämtern und Archiven. Am greifbarsten wird das Phänomen der Grenzbeachtung, wie so oft angesichts sorgfältig ausgegrabener Filmdokumente: aus Mitschnitten der Monitore aus Grenzstellen etwa oder einem kuriosen Schulungsfilm für Kontrolleure, in dem nachgestellt wurde, wie man Profischleuser aus dem Westen leicht erkennen kann: Auf Sonnenbrille und Zigarette achten!

Ulrike Rechel

 **Autobahn Ost** Deutschland 2004;
Regie: Gerd Kroske; Farbe, 95 Minuten;
Kinostart: 4. November 2004

AUTOBAHN OST

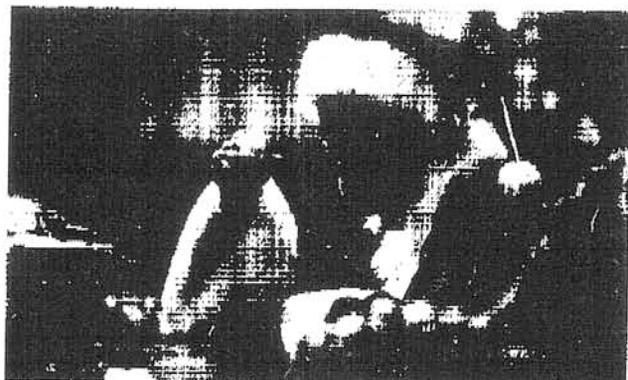
D 2004. R/B: Gerd Kroske, Axel Dossmann. K: Dieter Chill.
S: Kirstin Geller. M: Klaus Janek. P: Leykauf Film. 95 Min.
Real Fiction ab 4.11.04

Eigentlich doch so ein schönes Motiv, die „Autobahn Ost“ ganz metaphorisch als Brücke zwischen den ost- und westdeutschen Zuschauern zu benutzen. Aber Gerd Kroskes Film verzichtet auf sämtliche Sentimentalitäten oder Wiedervereinigungsszenen. Er spaltet. Er spalter das Publikum in die Generationen der Zeitzeugen und der Nichtzeitzeugen – des Alltags an der Autobahn.

Gespannt wartet man auf verschwundene Alltagsbilder vom „Intershop“, „Minol-Pirol“ oder von „Plaste und Elastic Schkopau“, die alte Erinnerungen wach werden lassen könnten. Stattdessen erzählt der Chef einer Paßkontrollereinheit, daß die Grenzüberschreitung nach dem Transitabkommen immer zügig und ohne Probleme voranging. Man bleibt sitzen und fragt sich, ob die Gegenmeinungen weiterhin nicht geäußert werden dürfen.

15 Personen aus Kroskes „Heimatland“ erzählen persönliche und unzusammenhängende Geschichten zum Autobahnalltag. Die Struktur wird weder räumlich noch in den persönlichen Geschichten deutlich. Es scheint, als sei Kroske so vertieft in sein Metier, daß er vergißt, dem Zuschauer eine Übersicht und Bezugspunkte zu geben, um die Informationen zu sortieren. Wenn man das Thema nicht im Kopf hätte, würde man sich vermutlich immer noch fragen, wo sich das Ganze abspielt, denn Kroske gibt keinen Kommentar.

Die Lücke zwischen Betrachter und Erzählendem bleibt groß und die Wirkung fraglich, vor allem bei denjenigen, die nicht mehr erleben, „drüben zu sein“ oder „rüber zu fahren“, als die Mauern von links und rechts zum Grenzübergang immer näher kamen, die Beklemmung stieg und die Gesichtsmuskeln auf den DDR-Straßen einer Dauerbelastung unterzogen wurden. *anbc*



Santa gets down: Billy Bob Thornton als Bad Santa.

BAD SANTA

USA 2003. R: Terry Zwigoff. B: Glenn Ficarra, John Requa.
K: Janie Anderson. S: Robert Hoffman. M: David Kitay.
P: Triptych Pictures. D: Billy Bob Thornton, Tony Cox, Brett Kelly, Lauren Graham u.a. 91 Min. Columbia ab 11.11.04

Mal ehrlich, paßt eigentlich das Bild vom lieben Onkel mit dem Rauschebart und dem Schlitten, der von Rentieren gezogen wird, der allen artigen Kindern zum best der Liebe Geschenke bringt, in unsere postmoderne, von Gewalt und Hi-Tech regierte Gesellschaft? Doch eher nicht! Genauso sahen es wahrscheinlich auch Regisseur Terry Zwigoff und Hauptdarsteller Billy Bob Thornton, als sie sich der Verfilmung des Skripts der Drehbuchautoren Glenn Ficarra und John Requa annahmen. Denn ihr Weihnachtsmann hat nun wahrlich nichts mit der Figur zu tun, die wir aus klassischen Hollywoodfilmen über den Geschenkeverteiler vom Nordpol kennen. Thorntons Weihnachtsmann ist ein versoffener Safeknacker, der keinen Rock ausläßt und nur regelmäßig ins Kostüm hüpf, um nach einer Weile der Beobachtung das Kaufhaus, in dem er auftritt, auszurauben. Ein Loser, wie er im Buche steht, und der doch sofort die Sympathie der Zuschauer gewinnt. Thornton spielt und flucht vor allem mit soviel Freude (laut IMDb hat dieser Film die meisten Schimpfwörter für ein Werk dieses Thomas), daß ich mir wünsche, dieser Film höre gar nicht auf, und daß all die anderen Schauspieler die Bildfläche verlassen, um das Rampenlicht ganz ihm zu überlassen. Schwer vorzustellen, daß Thornton nicht gleich erste Wahl für die Besetzung war und erst das Rennen machte, als Bill Murray und Jack Nicholson wegen anderer Verpflichtungen absagen mußten.

Konstruiert ist die Geschichte äußerst einfach rund um einen harten Kerl mit einer sehr weichen Schale, auch wenn es zum Schluß noch temporeich und überraschend zugeht. Herrlich die Freundschaft zwischen dem verkorksten „Mann in Rot“, der eher eine Flasche Whiskey als einen Bart zu seinen notwendigen Requisiten zählt, und dem übergewichtigen, kleinen rothaarigen Jungen, der einfach nur einen Freund haben will und noch an den Weihnachtsmann glaubt.

Bad Santa überzeugt mit erfrischender political incorrectness – vor allem die Kommentare und Handlungen des Sidekicks, des kleinwüchsigen Afro-Amerikaners, und das Benehmen von Santas sexgeilem Groupie. Mal ehrlich, wenn ich mir vorstelle, wie Santa Claus aussieht, erscheint von jetzt an das Gesicht von Thornton: *Bad Santa* ist ein schönes kinematographisches Weihnachtsgeschenk – vor allem für unartige Kids, und die haben ja bekanntlich viel mehr Spaß. In diesem Fall im Kino. *NN*



Autobahn Ost

*D 2004. R,B: Gerd Kroske, Axel Dossmann. K: Dieter Chill.
S: Kirstin Geller. M: Klaus Janek. P: Leykauf Film. 95 Min.
Real Fiction ab 4.11.04*

Planfrei

Eigentlich doch so ein schönes Motiv, die "Autobahn Ost" ganz metaphorisch als Brücke zwischen den ost- und westdeutschen Zuschauern zu benutzen. Aber Gerd Kroskes Film verzichtet auf sämtliche Sentimentalitäten oder Wiedervereinigungsszenen. Er spaltet. Er spaltet das Publikum in die Generationen der Zeitzeugen und der Nichtzeitzeugen - des Alltags an der Autobahn.

Gespannt wartet man auf verschwundene Alltagsbilder vom "Intershop", "Minol-Pirol" oder von "Plaste und Elaste Schkopau", die alte Erinnerungen wach werden lassen könnten. Stattdessen erzählt der Chef einer Paßkontrolleinheit, daß die Grenzüberschreitung nach dem Transitabkommen immer zügig und ohne Probleme voranging. Man bleibt sitzen und fragt sich, ob die Gegenmeinungen weiterhin nicht geäußert werden dürfen.

15 Personen aus Kroskes "Heimatland" erzählen persönliche und unzusammenhängende Geschichten zum Autobahnalltag. Die Struktur wird weder räumlich noch in den persönlichen Geschichten deutlich. Es scheint, als sei Kroske so vertieft in sein Metier, daß er vergißt, dem Zuschauer eine Übersicht und Bezugspunkte zu geben, um die Informationen zu sortieren. Wenn man das Thema nicht im Kopf hätte, würde man sich vermutlich immer noch fragen, wo sich das Ganze abspielt, denn Kroske gibt keinen Kommentar.

Die Lücke zwischen Betrachter und Erzählendem bleibt groß und die Wirkung fraglich, vor allem bei denjenigen, die nicht mehr erlebten, "drüben zu sein" oder "rüber zu fahren", als die Mauern von links und rechts zum Grenzübergang immer näher kamen, die Beklemmung stieg und die Gesäßmuskeln auf den DDR-Straßen einer Dauerbelastung unterzogen wurden.

Anne Heringhaus

Zurück

Autobahn Ost



Verkehrspolitische Vergangenheitsbewältigung

Wer heute über die ostdeutschen Autobahnen in Richtung Berlin, Rostock oder Dresden fährt, vergisst nur allzu leicht, wie es hier in den Zeiten der deutsch-deutschen Teilung ausgesehen hat. Denn heute lauern keine Vopos mehr hinterm Busch, kein Zoll verlangt bei Drewitz, Marienborn oder Hirschberg einen Blick in den Kofferraum.

Die Risse sind längst überbaut, die Fahrbahnen verbreitert, die Grenzübergangsstellen in Motels oder Museen verwandelt. Shopping Malls werfen neongrelles Licht auf blühende Landschaften. Mit dem Beton der neuen Strecken sind nicht nur die alten Risse, sondern auch viele andere historische Spuren verschwunden.

Gooooooooo-Anzeigen

Alle aktuellen Kino-Filme

Sitzplätze gleich auswählen und Tickets kaufen ohne Kassen-Stress.

www.tickets.t-online.de

Doch es gibt sie noch, die Zeitzeugen des Transitverkehrs, der fast vierzig Jahre lang die nahezu einzige Verbindung zwischen Ost und West war. Hier spielten sich Dramen ab, Fluchtversuche wurden unternommen und scheiterten, hier operierten straff organisierte Schleuser-Organisationen, Transitpolizisten ließen ihre Macht spielen und jeder noch so geringe Vorfall auf der Transitstrecke wurde zum Spielball der Politik. Ein Ort, an dem seit den dreißiger Jahren deutsche Geschichte auf den Asphalt geschrieben wurde.

Die historischen Vorläufer der Autobahn Ost sind die schon in den 30er Jahren konzipierten und streckenweise ausgebauten Reichsautobahnen. Nach der Teilung Deutschlands in der DDR neu geplante Strecken (z.B. Berlin-Rostock und Leipzig-Dresden) wurden aufgrund deutsch-deutscher Grenzbeziehungen erst Jahre später realisiert. Fehlende Baumaterialien und überzogene, nicht durchführbare Jahrespläne für die Baukombinate sorgten für weitere Verzögerungen. Der gemeinschaftliche Wiederaufbau der Hirschberger Saalebrücke in den 60er Jahren – von der Wehrmacht 1945 teilweise gesprengt und noch mit Reichsadler und

Gooooooooo-Anzeigen

Jede Menge Kino-Input

Alle Kinos in Hannover Powerzine schickt Dich hin

www.powerzine.de

Hakenkreuz versehen – kann durchaus als ein Prüfstein ost- und westdeutscher Beziehungen gesehen werden. Dabei ließ sich die DDR den Bau der Grenzübergänge ganze 30 Millionen Mark kosten, während die BRD für den Wiederaufbau der Brücke lediglich 5,5 Millionen DM beisteuern musste. Erst nach der Wende kommt eine bis heute andauernde Modernisierung der Strecken zustande, die nicht zuletzt den Abriss alter deutsch-deutscher Grenzübergänge mit sich bringt.

Voller Ironie und mit viel Gespür für die kleinen Anekdoten, Skurrilitäten und Geschichten am Wegesrand erforscht der Regisseur Gerd Kroske ein

Stück deutsch-deutsche Verkehrsgeschichte und verdeutlicht dabei das mitunter bizarre Wechselspiel von Autobahnbau, totalitärer Überwachung und Diplomatie. Zum Teil bislang unveröffentlichtes Material wie Schulungsfilme der Transitpolizei und Observationsmitschnitte kontrastieren mit den Geschichten der Menschen am Wegesrand. Anhand eines nur auf den ersten Blick gänzlich unspannenden Themas entfaltet **Autobahn Ost** einen Spannungsbogen, der die große Politik und das Leben der so genannten „kleinen Leute“ fast ohne jeden Kommentar nebeneinander stellt, aufeinanderprallen lässt und mit der Vergangenheit und der gesamtdeutschen Wirklichkeit konfrontiert. Sehenswert und jenseits aller verklärenden "Ostalgie" im höchsten Maße unterhaltsam.

Druckei für Kinobetreiber

Digital- & Offsetdruck speziell für Kinobetreiber und Kinohäuser

Gooooooooo-Anzeigen

Daten und Fakten

Titel: Autobahn Ost **Regisseur:** Gerd Kroske
Länge: 95 (Min) **Verleih:** Real Fiction Filme
Produktions ort/-jahr: Deutschland 2004
Startdatum: 04.11.2004

Zwerge – r allein d

Zipfelmützen-Film;
Deutschland 2003
119

95 Minuten
1.999 Meter
1. Oktober 2004
Sven Unterwaldt jr.
Otto Waalkes, Bernd Eilert
Heim
Otto Waalkes, Heinz
Hoenig, Mirco Nontschew,
Martin Schneider, Markus
Majowski, Boris Aljinovic,
Ralf Schmitz, Cosma Shiva
Hagen, Nina Hagen

er Kinofilmen hat der
Otto Waalkes im Wesent-
One-Man-Show absol-
ein neues Opus hat er
Star-Ensemble aus Ko-
en versammelt und sich
wunsch erfüllt, endlich
chen zu verfilmen. Dies-
der Gebrüder-Grimm-
Schneewittchen und die
erge“ die Vorlage für ein
tes Comedy-Märchen,
ter Regie von Sven Un-
 („Wie die Karnickel“)
große Zuschauer einem
ag-Gewitter von Situa-
aussetzt.

Charme des zauberhaften Mäd-
chens widerstehen kann, bröckelt
die Ablehnungsfront rasch. So ar-
rangiert man sich und teilt die Zwer-
genhütte in zwei Haushälften. Doch
dann schlägt die rachsüchtige Kö-
nigin zu und entführt die Konkur-
rentin in einem Tupperware-Behäl-
ter zu ihrem Felsenschloss. Um
endlich wieder die Schönste im
Land zu sein, will sie die attraktive
Rivalin dort öffentlich verunstalten.
Um Schneewittchen zu retten, müs-
sen sich die Zwerge ihrer größten
Herausforderung stellen. Am
Schluss angekommen, wartet aber
zunächst ein Vorsprechen für das
frei gewordene Amt des Hofnarren
auf sie.

„Ich bin der älteste Darsteller,
spiele aber den jüngsten Zwerg“,
sagt der 56-jährige Starkomiker
Otto, der großen Wert auf die Fest-
stellung legt, dass „7 Zwerge“ kein
Otto-Film nach bewährter Mach-
art ist. An seiner Seite bilden Heinz
Hoenig, Mirco Nontschew, Markus
Majowski, Ralf Schmitz, Boris Al-
jinovic und Martin Schneider das
Zwergenteam, zu dem Norbert
Heisterkamp als achter Zwerg hin-
zustoßen will. Verstärkt wird das
prominente Komiker-Ensemble
von Rüdiger Hoffmann als Spiegel,
Atze Schröder als Hofnarr, Hans
Werner Olm als königlicher Leib-
friseur und Christian Tramitz als Jä-
ger. Unter die filmische Zipfelmütze
schlüpfen außerdem Cosma Shiva



älteste Männer-WG der Welt: „7 Zwerge –
in im Wald“.

len sieben Bergen im fins-
d wohnt die berühmteste
ohngemeinschaft der
sieben Zwerge. Frisch,
lich und frei leben sie vor
id sind sich einig: Ihr Wald
frauenfreie Zone bleiben.
in klopft Schneewittchen
nd bittet um Schutz, wird
m Auftrag der bösen Kö-
einem schießwütigen Jä-
lgt. Da kein Zwerg dem

Hagen als Schnee-
wittchen, ihre Mut-
ter Nina Hagen als
böse Königin und
Mavie Hörbiger als
Rotkäppchen, das
ins falsche Märchen
geraten ist und
Bubi (Otto) den
Kopf verdreht.

Als „Familien-
film“ konzipiert,
bringt „7 Zwerge“
die kleinen Kino-
besucher zuverlässig
mit infantilem
Slapstick und reich-
lich Gags zum Lachen, während
Cameos von Entertainment-Promis
wie Harald Schmidt als Kandidat
beim Narren-Casting („Ich kann
einfach keine Witze erzählen“) oder
parodistische Filmzitate für die
Erwachsenen den Schmunzelfaktor
erhöhen. Da veralbert etwa Helge
Schneider als weiser Gandalf den
„Herr der Ringe“-Zyklus, oder eine
hochgestylte Sequenz um „Gute
Zwerge, schlechte Zwerge“ macht

sich über die kultige RTL-Soap
„GZSZ“ lustig.

Trotz mancher Zweideutigkei-
ten (sechs Zipfelmützen erheben
sich beim erstmaligen Anblick des
jungfräulichen Schneewittchens) er-
reicht Ottos Humor aber nie die
Schärfe, mit der etwa die „Shrek“-
Filme klassische Märchenstoffe auf
den Kopf stellen oder durch den Ka-
kao ziehen. Wie stets bei Otto ist
sein spezieller Humor nicht jeder-
manns Sache und erst recht keine in-
tellectuelle Herausforderung, die
stabile Fangemeinde wird sich aber
sicher amüsieren, wenn erwachsene
Männer mit Zipfelmützen sich
reihum Bretter vor die Köpfe hauen
und zur Abwechslung mal Witze
über Schwarzhaarige statt über
Blondinen gerissen werden. Ein
solides Einspiel zwischen den Er-
gebnissen von „Wixxer“ und
„(T)Raumschiff Surprise“ kann als
sicher gelten. Reinhard Kleber ■

Autobahn Ost

Produktion: Leykauf Film;
Deutschland 2004
Verleih: ... Real Fiction
Laufzeit: ... 95 Minuten
Länge: ... 2.999 Meter
Start: ... 4. November 2004
Regie: ... Gerd Kroske
Buch: ... Gerd Kroske,
Axel Doßmann
Kamera: ... Dieter Chill
Musik: ... Klaus Janek
Darsteller: ... Dokumentarfilm

Dokumentarfilme sind derzeit à la
mode, sie gelangen sogar ins Kino,
und die „Blockbuster“ unter ihnen
ziehen das Publikum in Scharen an.
Nicht nur Michael Moore mit „Fah-
renheit 9/11“, nein, auch die fran-
zösische Schul-Doku „Être et avoir“
oder die Arbeiten von Andres Veiel,
„Black Box BRD“ und zuletzt „Die
Spielwütigen“. Doch sind das Aus-
nahmen immer noch Ausnahmen,
gemeinhin hat es die Doku, zumal
als Langfilm auf der großen Lein-
wand, sehr schwer überhaupt nur
wahrgenommen zu werden. Nun
also „Autobahn Ost“. Gerd Kroske
hat ihn inszeniert und zusammen
mit Axel Doßmann das Buch ge-
schrieben. Deutsch-deutsche Ver-
gangenheit zum 15. Jahrestag des
Mauerfalls, am Beispiel von ost-
deutschen Autobahnen, deren Ent-
stehungsgeschichten, und all den
historisch-politischen, durchaus
skurril-befremdenden Anekdoten,
die mit ihnen einher gehen.

Das Autobahnnetz Ostdeutsch-
lands. Seine Anfänge hat es in den
30er Jahren mit der Reichsauto-
bahn, dann, später, als es zwei
Deutschlands gibt, werden neue
Strecken angelegt, von der Haupt-
stadt Ost-Berlin nach Dresden etwa,
oder nach Rostock. Alles Ge-
schichte, alles Vergangenheit. Die
Strecken freilich existieren noch,
doch alles um sie herum hat sich ver-
ändert – die Landschaften, die un-
mittelbare Umgebung mit ihren zu
den Autobahnen gehörenden Bau-
ten, und die Menschen scheinbar
auch. Auch sie haben sich verändert.
Oder nicht?

Nichts ist mehr so, wie es bis 1989
einmal war. Und manchmal, da
drängt sich der Eindruck auf in
Gerd Kroskes Dokumentarfilm,
dass es früher eben doch besser
war, dass die Menschen, die er vor
die Kamera holt, zwar nicht expli-
zit, jedoch zwischen den Zeilen von
einer guten alten Zeit erzählen, die
nicht mehr herstellbar ist. Da erzählt
der ehemalige Generaldirektor des
Autobahn-Baukombinates ebenso
wie der einfache Volkspolizist, der
an der Transitautobahn seinen
Dienst tat. Menschen, die ein ande-
res Leben hatten. Schön die Ge-
schichte der sogenannten „Auto-
bahn-Eiche“, dem wohl einzigen
Baum, der zwischen zwei Fahrspu-
ren stand. Alte Fotos zeigen den
Baum vor Jahrzehnten, dann
kommt die Autobahn, in deren
Mitte er thront, und, vor kurzem
erst, da muss der Baumgutachter
feststellen, dass die Eiche völlig aus-
gehöhlt ist, dass sie ein Risiko dar-
stellt. Der Baum wird gefällt und ab-
transportiert. Und es ist, als stünde
der Baum für ein ganzes Land, dass
es nicht mehr gibt: Zu morsch, zu
ausgehöhlt.

Gerd Kroskes „Autobahn Ost“
ist so etwas wie ein Special-Interest-
Film. Gewiss, am Beispiel der Ge-
nese der Transitautobahnen spiegelt
sich deutsch-deutsche Geschichte
wieder, doch all die Details um
Konzeption und Bau, sie dürften
nur jene wirklich interessieren, die
dieses sehr spezielle Thema bereits
vor diesem Dokumentarfilm be-
schäftigte. Kroske analysiert bei al-
ledem nie, er bleibt deskriptiv. Da
mag es, zumal man erst im Abspann
Namen und Berufe der Interview-
ten erfährt, für den Nicht-Ost-
autobahn-Kenner, die doch die
Mehrzahl des Publikums darstellen
dürfte, mitunter etwas schwer sein,
Kroske und seinem Faden wirklich
zu folgen. Thilo Wydra ■

04. November 2004

Autobahn Ost

Deutschland 2004

Regie: Gerd Kroske

Dokumentarfilm

Verleih: Real Fiction

Mit Geschichten von unglücklichen Fluchtversuchen und modernen Wegelagerern in Polizeiuniform, schwerfälligen sozialistischen Baustellen, cleveren Diplomaten und fantasievollen Künstlern/innen schildert der Dokumentarfilmregisseur Gerd Kroske die Entwicklung der Autobahnen in der DDR. Mit seinen Protagonisten/Innen beobachtet er zugleich die Folgen des politischen Systemwechsels für die Menschen und Landschaften des Ostens, wobei eher beiläufig politische Konflikte und ideologische Interessen beleuchtet werden. – Mit großem Sammlerfleiß hat Kroske Zeitzeugen/innen aufgespürt und zum Teil bisher unveröffentlichte Bild- und Tondokumente zur Transitüberwachung zusammengetragen, darunter heute kurios wirkende Lehrfilme der Grenzpolizei zur Festnahme von Republikflüchtlingen oder gar zur Abwehr von Terrorattaken. Zwischendurch erzählen die Interviewten bizarre Episoden und dramatische Geschichten, teils mit lakonischem Humor gewürzt, über das Bauen und Überwachen der Autobahn sowie die Untiefen der deutsch-deutschen Diplomatie. Leider ist es dem erfahrenen Dokumentarfilmer nur ansatzweise gelungen, die Materialfülle in eine schlüssige Erzählstruktur zu fassen. Zu episodisch plätschert der Film dahin, zu disparat wirkt das Puzzle der Statements und filmischen Fundstellen. Vor allem das jüngere Publikum, das die Zeiten des strengen DDR-Grenzregiments nicht aus eigener Anschauung kennt, dürfte sich stellenweise schwer tun, den auftretenden Personen genaue Funktionen und Berufe zuzuordnen. Zu kritisieren ist auch der Verzicht auf einen kritischen Kommentar, der die weißen Flecken in den Erinnerungen von DDR-Nostalgikern unreflektiert stehen läßt. Deren affirmativer Duktus hätte jedoch dringend einer Ideologiekritischen Erläuterung bedurft. rk
www.realfictionfilme.de

<http://www.kinofenster.de/neukino/index.htm>

30.10.04



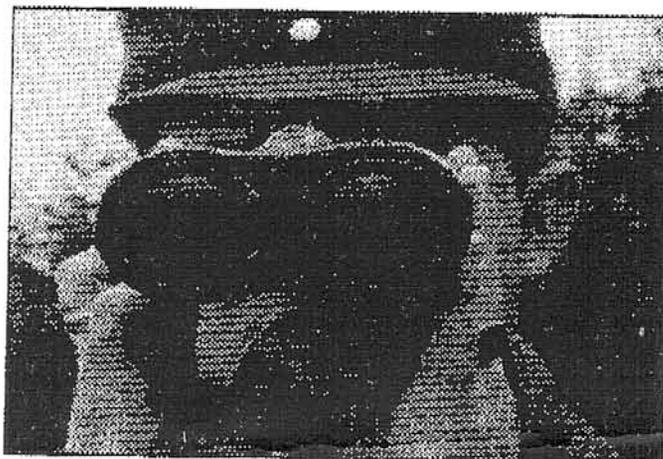
→ für Gerd Kroske Nicola

KULTURKÜCHE



BUCH	FILM
FILM & TV	Die DDR wird wieder lebendig
ADMIN	<p>Erinnerungen an Drewitz als deutsch-deutscher Grenz-Kontrollpunkt gehören längst der Vergangenheit an. Auch auf anderen überbauten Straßen sind keinerlei historischen Spuren zu finden. Gerd Kroskes Dokumentarfilm "Autobahn Ost", der dramatische, zum Teil komische Geschichten über sozialistische Baustellen, Überwachung oder Transitfinanzierung erzählt, ist daher nicht nur für Ostalgeriker interessant.</p>
BÜHNE	
AUSSTELLUNG	
MIKRO	
REZENSION	

A
D
M
R
B
A
K
K
N



Der Plan gab den Bau von einhundert Kilometern Autobahn im Jahr vor. Zustände kamen meist gerade mal nur dreißig. Um dennoch irgendwie wenigstens mit der Prestigestrecke Berlin-Rostock fertig zu werden, ließ man während des Baus einfach die Standstreifen weg - vielleicht die bekannteste

"Geschichte" rund um die "Autobahn Ost", die Regisseur Gerd Kroske in seinem gleichnamigen Film nachzeichnet. 15 Jahre nach der Wiedervereinigung geht seine bewusst gemächlich erzählte-Doku- aber auch auf die Suche von mittlerweile fast gänzlich verwischten, gar verdrängten Spuren deutsch-deutscher Vergangenheit und rückt vor allem diverse Entscheidungsträger ins Rampenlicht. Dann geht es auch um organisierte Wegelagerer, Republikflucht, Bücher und Broschüren, die lehren sollten, wie Grenzsoldaten falsche Papiere identifizieren, um die Hirschberger Saalebrücke und clevere Diplomaten.

Da Kroske auf "Bauchbinden" verzichtet, zu Interviewten also weder Name, Beruf respektive Bedeutung eingeblendet werden, wird die Rolle der zeitgeschichtlichen Personen oft erst bei ihrem zweiten, dritten Auftritt in dem auch mit Ausschnitten aus Archivmaterial west- und ostdeutscher Fernsehanstalten und aus Lehrfilmen staatlichen Einrichtungen angereicherten Film klar. Andererseits verstärkt gerade das den Eindruck, nicht vorgefertigte Meinungen, sondern ungefilterte Impressionen geliefert zu bekommen.

Gut auch, dass "Autobahn Ost" einen Schritt über die DDR-Geschichte zurück geht und Bezüge zwischen dem in den 1930er Jahren konzipierten "Berliner Ring" nicht ausblendet. Anfang 1950er war es, als die Führung in Ostberlin neue Strecken am Reißbrett entwarf, unter anderem als Verbindung zwischen Berlin und Rostock sowie zwischen Leipzig und Dresden. Wenn dabei auch zu sehen ist, warum sich die Realisierung ein ums andere mal verschob - etwa wegen fehlender Baumaterialien, unrealistischen Planvorgaben und auch wegen des kalten Krieges und dem Mauerbau - verliert der Film nur selten seinen taktvollen Grundton. Nicht einmal an den Stellen, an denen bis dato unveröffentlichte Bild- und Ton-Aufnahmen des Ministeriums für Staatssicherheit einfließen. Und insbesondere nicht in den Episoden, die davon künden, dass "normale" DDR-Bürger nie in den Genuss kamen, Transitstrecken zu nutzen. Die von Transitpolizei und Stasi pausenlos überwachten Straßennetze waren den Reisenden aus der BRD und Berufsfahrern vorbehalten.

Unfreiwillig lustig sind zumeist nur die Sequenzen, in denen ein ehemaliger Chef der

Passkontrollereinheiten für den Bezirk Potsdam den Mythos von strengen Zollbeamten in den Wind zu schlagen versucht. Seine Kollegen hätten sogar mit BRD-Kindern geschäkert. Nur "wer etwas zu verbergen hatte", sei vom "Blitz" getroffen worden. Etwa Fahrer von Autos, die mit "bestimmten" Strahlen von oben durchleuchtet werden mussten, weil sie offensichtlich DDR-Flüchtlinge oder wenigstens tierische Fleischberge versteckt hielten. Was für Röntgenmethoden das waren, die eventuell unter den Sitzen versteckte Personen aufspüren sollten, bleibt unklar. Stattdessen schiebt der Oberleutnant a. D. hinterher, dass das Passieren von Grenzübergängen eben schon immer teilweise unangenehme Assoziationen bei Reisenden weckte. Ihm selbst gehe es noch heute nicht anders, er fühle sich meist mulmig. Man wisse ja nie.

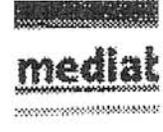
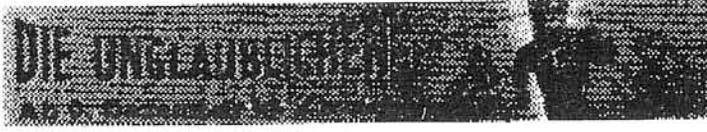
Genau fünfzehn Personen kommen in „Autobahn Ost“ zu Wort, werden vom Filmmacher nur in seltenen Fällen unterbrochen. Alle standen auf eine sehr enge Art und Weise mit dem Schnell-Straßen-Netz in Verbindung. Ein Maurer, der während seines "gewaltsamen Grenzdurchbruchs" so an das letzte metallene Hindernis prallte, dass die Batterie seines Fluchtautos 16 Meter aus der Karosserie flog, und er für die Beschädigung der zuvor überfahrenen Holzschranke noch eine Rechnung über 10.000 DM bekam, genauso wie ein ehemaliger Volkspolizist, der bei seinem Dienst an der Transitautobahn wegen "Diebstahl, Bestechung und Unterschlagung" verurteilt wurde. Statt Straffqultungen in Höhe von maximal 300 DM zu vertellen, hatte er von westdeutschen Autobahnzündern wiederholt Geschenke oder Bargeld in die eigene Tasche kassiert - im Laufe von vier Jahren nach eigenen Angaben etwa 4.000 DM. Am Befremdlichsten aber vielleicht ist die Geschichte des Autobahnmeisters, der die ehemalige Reichsautobahn-Meisterel Gramzow nach Plänen aus dem Jahr 1942 originalgetreu restaurieren ließ. Also inklusive "Reichsadler", weil es sich um eine "schöne Bildhauerarbeit" gehandelt habe.

Apropos schiefe Optik. Als wiederkehrendes Motiv, kommt der Dessauer Kroske immer wieder zu einer auf dem südlichen Berliner Ring zwischen zwei Fahrspuren eingeklemmten Eiche zurück. Als "deutsch-nationales" Symbol schon während der Nazizeit im Geiste missbraucht, verlor sie den ursprünglich großzügig bemessenen Freiraum, blieb irgendwann als einziger Baum allein auf weiter Flur, wurde dennoch von einem LkW der sowjetischen Truppen angefahren und war irgendwann aufgrund von Umweltgiften im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr tragbar.

Oliver Renn

Außer "Autobahn Ost" starteten diese Woche unter anderem auch Das Geheimnis der Frösche, Touch the Sound und Alien vs. Predator. ÄLTERE FILMKRITIKEN FINDEN SIE IMMER UNTER:
<http://www.kulturkueche.de/inhalt/filmtv.htm>

(© Kulturküche/Redaktionsbüro nikorepress 04.11.2004)

Willkommen,
Frau Leykauf

+++ 14.683 Firmen 17.613 Adressen 21.116 Business-People 466.

[Welcome](#) | [Company](#) | [Zahlen/Fakten](#) | [People](#) | [Programm](#) | [Firmennew](#)**Homepage****Heute Neu****News**

Alle News
Kino National
Kino International
Kinofilm
TV National
TV International
TV Film
Festival
Medien & Börse
Supplements
Newsarchiv

Daten & Termine

► Kinocharts
Kinostarts
TV-Quoten
TV-Sendetermine
Produktionsplaner
Festivaltermine
Branchentermine
Promomaterial

Branchenübersicht

Filmbranche gesamt
Dienstleister
Festivals/Events
Kinos
Organisationen
Produktionsfirmen
TV-Sender
Verleih/Vertrieb
Zulieferer
Sonstige
Ihr Firmenauftritt

Datenbanken

Alle Datenbanken
Newsarchiv
Firmen
Business-People
Termine
Filmtitel
Filmmittwirkende
Starbiographien
Filmpreise

Stellenmarkt

Stellenangebote
Stellensuche

Autobahn Ost**Real Fiction Filmverleih**

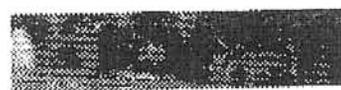
Filmverleiher

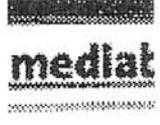
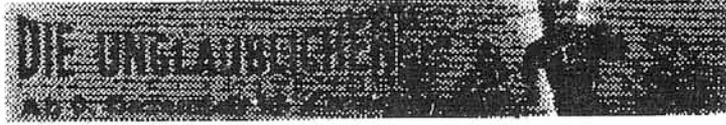
Verleih: RealFiction**Land/Jahr:** Deutschland 2004**Regie:** Gerd Kroske, .**Darsteller:** Waldemar Gromzik,
Manfred Mädchen,
Hans-Werner Schmidt**Kinostart:** 4. November 2004**Einspiel-
ergebnis** € 421
Bes. (EDI) 113**D:** **Charts-History**[Inhalt](#) | [Kritik](#) | [Ausf. Besprechung](#) | [Credits](#) |**Dokumentation über das Verblässen und die Kontinuität von
Geschichte am Beispiel deutscher Autobahnen.****Inhalt**

Statt der Grenzübergänge bei Hirschberg, Marienborn oder Drewlitz gibt es heute verbreiterte Fahrbahnen; statt Zollhäusern zieren Motels und Shopping Malls die ostdeutsche Landschaft. Der Film zeigt bislang unveröffentlichte Bilder vom Bau, der Überwachung und der Sicherung der Autobahn Ost nach dem Mauerfall und reiht diese mit Gesprächen mit Beteiligten aneinander, die mit der Autobahn auf verschiedene Weise verbunden waren.

Kritik

Filmmacher Gerd Kroske zeichnet anlässlich des 15. Jahrestags des Mauerfalls in einer provokanten Montage von Bildern zur Transitüberwachung und Interviews mit verschiedenen Beteiligten den "Aufbau Ost" nach - am Beispiel der Entwicklung der Autobahnen und Infrastruktur an den ehemaligen Grenzübergängen. "Autobahn Ost" will damit zugleich eine filmische Bestandsaufnahme der deutsch-deutschen Beziehungen und Vergangenheit sein.

Quelle: *Blickpunkt:Film*



> Suchbegriff eingeben <

101.38.99

Willkommen,
Frau Leykauf

+++ 14.683 Firmen 17.613 Adressen 21.116 Business-People 466.



» Welcome | Company | Zahlen/Fakten | People | Programm | Firmennew

Homepage

Heute Neu

News

- Alle News
- Kino National
- Kino International
- Kinofilm
- TV National
- TV International
- TV Film
- Festival
- Medien & Börse
- Supplements
- Newsarchiv

Daten & Termine

- Kinocharts
- Kinostarts
- TV-Quoten
- TV-Sendetermine
- Produktionsplaner
- Festivaltermine
- Branchentermine
- Promomaterial

Branchenübersicht

- Filmbranche gesamt
- Dienstleister
- Festivals/Events
- Kinos
- Organisationen
- Produktionsfirmen
- TV-Sender
- Verleih/Vertrieb
- Zulieferer
- Sonstige
- Ihr Firmenauftritt

Datenbanken

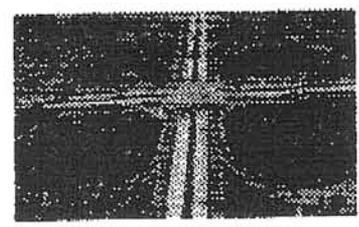
- Alle Datenbanken
- Newsarchiv
- Firmen
- Business-People
- Termine
- Filmtitel
- Filmmitwirkende
- Starbiographien
- Filmpreise

Stellenmarkt

- Stellenangebote
- Stellengesuche

Real Fiction Filmverleih
Filmverleiher

Autobahn Ost



Verleih: RealFiction
Land/Jahr: Deutschland 2004
Regie: Gerd Kroske,
Darsteller: Waldemar Gromzik,
 Manfred Mädchen,
 Hans-Werner Schmidt
Kinostart: 4. November 2004
**Einspiel-
 ergebnis** € 421
 Bes. (EDI) 113
D: Charts-History

► Inhalt | Kritik | Ausf. Besprechung | Credits |

Dokumentation über das Verblissen und die Kontinuität von Geschichte am Beispiel deutscher Autobahnen.

Inhalt

Statt der Grenzübergänge bei Hirschberg, Marienborn oder Drewitz gibt es heute verbreiterte Fahrbahnen; statt Zollhäusern zieren Motels und Shopping Malls die ostdeutsche Landschaft. Der Film zeigt bislang unveröffentlichte Bilder vom Bau, der Überwachung und der Sicherung der Autobahn Ost nach dem Mauerfall und reiht diese mit Gesprächen mit Beteiligten aneinander, die mit der Autobahn auf verschiedene Weise verbunden waren.

Kritik

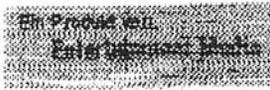
Filmemacher Gerd Kroske zeichnet anlässlich des 15. Jahrestags des Mauerfalls in einer provokanten Montage von Bildern zur Transitüberwachung und Interviews mit verschiedenen Beteiligten den "Aufbau Ost" nach - am Beispiel der Entwicklung der Autobahnen und Infrastruktur an den ehemaligen Grenzübergängen. "Autobahn Ost" will damit zugleich eine filmische Bestandsaufnahme der deutsch-deutschen Beziehungen und Vergangenheit sein.

Quelle: Blickpunkt:Film



Verlag

Aboshop
Content Providing
Mediadaten online
Mediadaten Print
Mediadaten Kinotrailer
AGB/Copyright
Impressum



Verleih:	RealFiction
O-Titel:	Autobahn Ost
Land/Jahr:	Deutschland 2004
Kategorie:	Dokumentarfilm
Genre:	Dokumentarfilm
Produktionsfirmen:	Leykauf Film
Produzenten:	Nicole Leykauf
Regie:	Gerd Kroske, Axel Doßmann
Drehbuch:	Gerd Kroske, Axel Doßmann
Darsteller:	Waldemar Gromzik, Manfred Mädchen, Hans Werner Schmidt, Torsten Wachholz, Fritz Mil Lars Kähler
Kamera:	Dieter Chill
Musik:	Klaus Janek
Ton:	Uve Haussig, Bernd von Bassewitz
Produktionsförderung:	Medienboard Berlin-Brandenburg (EUR 70.000)
Kinostart:	4. November 2004
Laufzeit:	95 Min.
FSK:	nicht geprüft
Bildformat:	35 mm
Einspielergebnis D:	€ 421 / Bes. (EDI) 113 Charts-History
Web-Link:	http://www.realfictionfilme.de/filme/autobahn-ost/

Ausführliche Besprechung

Big Brother was watching you: Wer in DDR-Zeiten auf der Autobahn Ost fuhr, stand unter Beobachtung, fürchtete das System doch Menschen schmuggel und Infiltration. Gerd Kroske begibt sich 15 Jahre nach der Wiedervereinigung auf Spurensuche, zeichnet - allerdings sehr sanft und nachsichtig - am Beispiel der Autobahn ein Stück deutsch-deutsche Geschichte nach.

Wer bis zur Wende vom Westen durch die DDR fahren musste, erinnert sich sicherlich noch an die kleinen und großen Schikanen von Grenzern und Kontrolleuren und die schlechte Straßenqualität. Denn mangels Devisen bestanden die Fahrspuren aus Beton, für den besseren Asphalt fehlte das Geld. Der in Dessau geborene Dokumentarfilmer Gerd Kroske schaut zurück auf die Zeit der Planwirtschaft und vermittelt Informationen - dass der Bau von 100 Autobahnkilometern pro Jahr vorgegeben war, eine Utopie, wie jeder wusste, aber niemand sagen durfte. Da musste dann der Westen finanziell einspringen, der die Kosten für die Autobahnbrücke bei Hof übernahm, was zu seltsamen Bündnissen führte.

Der Hauptteil des Films besteht aus Gesprächen mit Männern, die der "Autobahn Ost" auf verschiedene Weise verbunden waren - Volkspolizist, Autobahnmeister, Passkontrolleur oder Unterhändler für die Rekonstruktion der Hirschberger Saalebrücke plaudern über die Vergangenheit, auch ein Maurer, der den "gewaltsamen Grenzdurchbruch" nicht schaffte und für drei Jahre hinter Gitter kam und zusätzlich für die "Beschädigung" einer Holzschranke am Grenzübergang noch eine Rechnung von 10.000 Mark

Verlag

Aboshop
Content Providing
Mediadaten online
Mediadaten Print
Mediadaten Kinotrailer
AGB/Copyright
Impressum



Verleih:	RealFiction
O-Titel:	Autobahn Ost
Land/Jahr:	Deutschland 2004
Kategorie:	Dokumentarfilm
Genre:	Dokumentarfilm
Produktionsfirmen:	Leykauf Film
Produzenten:	Nicole Leykauf
Regie:	Gerd Kroske, Axel Doßmann
Drehbuch:	Gerd Kroske, Axel Doßmann
Darsteller:	Waldemar Gromzik, Manfred Mädchen, Hans-Werner Schmidt, Torsten Wachholz, Fritz Mil, Lars Kähler
Kamera:	Dieter Chill
Musik:	Klaus Janek
Ton:	Uve Haussig, Bernd von Bassewitz
Produktionsförderung:	Medienboard Berlin-Brandenburg (EUR 70.000)
Kinostart:	4. November 2004
Laufzeit:	95 Min.
FSK:	nicht geprüft
Bildformat:	35 mm
Einspielergebnis D:	€ 421 / Bes. (EDI) 113 Charts-History
Web-Link:	http://www.realfictionfilme.de/filme/autobahn-ost/

Ausführliche Besprechung

Big Brother was watching you: Wer in DDR-Zeiten auf der Autobahn Ost fuhr, stand unter Beobachtung, fürchtete das System doch Menschenschmuggel und Infiltration. Gerd Kroske begibt sich 15 Jahre nach der Wiedervereinigung auf Spurensuche, zeichnet - allerdings sehr sanft und nachsichtig - am Beispiel der Autobahn ein Stück deutsch-deutsche Geschichte nach.

Wer bis zur Wende vom Westen durch die DDR fahren musste, erinnert sich sicherlich noch an die kleinen und großen Schikanen von Grenzern und Kontrolleuren und die schlechte Straßenqualität. Denn mangels Devisen bestanden die Fahrspuren aus Beton, für den besseren Asphalt fehlte das Geld. Der in Dessau geborene Dokumentarfilmer Gerd Kroske schaut zurück auf die Zeit der Planwirtschaft und vermittelt Informationen - dass der Bau von 100 Autobahnkilometern pro Jahr vorgegeben war, eine Utopie, wie jeder wusste, aber niemand sagen durfte. Da musste dann der Westen finanziell einspringen, der die Kosten für die Autobahnbrücke bei Hof übernahm, was zu seltsamen Bündnissen führte.

Der Hauptteil des Films besteht aus Gesprächen mit Männern, die der "Autobahn Ost" auf verschiedene Weise verbunden waren - Volkspolizist, Autobahnmeister, Passkontrolleur oder Unterhändler für die Rekonstruktion der Hirschberger Saalebrücke plaudern über die Vergangenheit, auch ein Maurer, der den "gewaltsamen Grenzdurchbruch" nicht schaffte und für drei Jahre hinter Gitter kam und zusätzlich für die "Beschädigung" einer Holzschranke am Grenzübergang noch eine Rechnung von 10.000 Mark

bllickpunktfilm.de | musikwoche.de | mcvgamesmarkt.de | videowoche.de | dvdvideomarkt.de | mobile-entertain
premiumbiz-Info | Ihr Firmenauftritt | mediabiz-jobs.de | Entertainment Daily | Aboshop | Mediadaten

<http://www.mediabiz.de/firmen/kinofilm.afp?Nr=1468&Ti=78745&Biz=cinebiz&Premiu...> 10.11.04

10-11-04 16:04 498927774232

LEYKAUF FILM ->0309278213

S. 06

markt

FILMKRITIKEN

erhielt, erzählt von seinen Erfahrungen. Und das ist neben der durchschimmernden (N)Ostalgie die Crux. Es fehlen Namens- und Funktions-Inserts, man weiß nicht wer da über was spricht und kann sich nur sukzessive wie in einem Puzzle die Einzelteile zusammensetzen, bei einem guten Dutzend Gesprächspartner eine ziemliche Pein.

Interessant das verwendete Archivmaterial, das Einblick in den Autobahn-Alltag gewährt mit seinen "Tranit-Halen", den scharf gemachten Vopos und einstigen Verantwortlichen. Amüsant, wie in einem Trainings-Video Schleuderfahrten à la Bond geübt werden, erschreckend dagegen die durchgängigen Überwachungsmechanismen. DDR-Bürger, die auf Raststätten zur Toilette oder ins Restaurant gingen, galten schon als verdächtig und die "Westärsche" kriegten jedenfalls verbal von Stasi-Männern und regimetreuen Grenzern ihr Fett ab. Wer früher im Sold der SED stand und kleine Vergehen hart ahndete, gibt sich heute jovial, zieht sich auf Paragraphenschungel und Pflichterfüllung zurück. Das Beamtentum als Bastion blinden Gehorsams. Da hätte man sich etwas "Nachbohren" gewünscht, so wirken manche Interviews wie weichgespült. Ein Moment bleibt im Gedächtnis haften: Wenn die bekannte "Autobahn-Eiche", eingeklemmt zwischen zwei Fahrspuren, gefällt wird. Sie war morsch geworden. Wie das System. mk.

Quelle: *Blickpunkt:Film*

Seitenanfang

[Home](#) [Feedback](#)

Diese Seite: [Drucken](#)

[blickpunktfilm.de](#) | [musikwoche.de](#) | [mcvgamesmarkt.de](#) | [videowoche.de](#) | [dvdvideomarkt.de](#) | [mobile-entertain](#)
[premiumbiz-info](#) | [Ihr Firmenauftritt](#) | [mediabiz-jobs.de](#) | [Entertainment Daily](#) | [Aboshop](#) | [Mediadaten](#)

unclesally's, Kino Shortcuts, Nov. 2004



autobahn ost

„Ja, wir fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn...“ - aber was wissen wir eigentlich über die viel genutzten Schnellstraßen? Regisseur Gerd Kroske klärt in seinem Dokumentarfilm viele Fragen um die Materie „Autobahn Ost“ (ab 4.11.), die man sich bisher noch nicht stellte. Ein Versäumnis, denn hinter dem scheinbar seltsamen Thema verbirgt sich ein überraschend spannender Teil ostdeutscher Geschichte.

Der Straßenbau und seine Folgen beeinflusste die Entwicklung von Landschaft und Leuten immens. Korrupte Autobahnpolizisten, Mitglieder des Baukombinates, Grenzbrecher und -kontrolleure erzählen darüber in Kroskes Film ihre meist spannenden Anekdoten und Affären aus DDR-Zeiten, aber auch der fanatische Autobahn-Nationalhymnen-Komponist aus dem Jetzt kommt zu Wort. Schade, dass das eingespielte historische Tonmaterial so schlecht verständlich ist und einige technische Fragen zu ausführlich erläutert werden. Dennoch: „Autobahn Ost“ ist sonderbar und informativ!

Text: Vanessa Pape

★★★★

